

## Die Fotografie – eigentlich schon zweihundert Jahre älter?

Mathias Gatz: Der Augentäuscher: Roman. – München: Graf, 2012. – 383 S. – ISBN 978-3-86220-009-2. \*Geb.: 19,99 EUR.

Ein Briefwechsel zwischen der schönen Sophie von Schlosser und Silvius Schwarz, eine Herausgeberfiktion, ein Nirgend-Ort mit Namen \*\*\*rode sowie die Frage danach, was wir unter Zeit verstehen.

Der Maler Silvius Schwarz, ein talentierter Schöpfer von Stilleben, gerät unter Mordverdacht, wird hingerichtet und hat vielleicht die Fotografie schon im Jahr 1673 erfunden. Seine Bilder haben fotografische Qualitäten, allerdings existierte seinerzeit bereits die Camera obscura, ebenso die Laterna magica, beides Geräte, die durchaus als Hilfsmittel für die Stillebenmalerei gedient haben könnten. Der Geschichte des Silvius Schwarz ist ein Kunsthistoriker auf der Spur, der mit einer regelrechten Besessenheit in der Vergangenheit umherreist und dabei allen Brot-erwerb vergisst. Die Herausgeberfigur unterbricht den Erzählfluss mit Auszügen aus einem Unterhaltungsroman, der die Geschichte von Schlosser und Schwarz erzählt, und gibt übertrieben selbstbewusst Details aus seiner Forschungsarbeit bekannt. Eines der zentralen Themen des Romans ist das Sichtbarmachen von Bildern – ein Thema, welches im Kontext mit der digitalen Fotografie heute von großem Interesse ist, auch wenn dies kaum diskutiert wird. Die Abbildungen digitaler Kameras sind im Sinne Baudrillards gar keine Abbildungen der Realität mehr, sie sind ein Simul-

acrum, eine Kopie, die ohne Original auskommt. In diesem Sinne ist die Einschätzung der digitalen Fotografen, die meinen, jede digitale Abbildung sei ein Original, zu überprüfen. So wie *Performanz* im Berufsleben Arbeit nur noch darstellt, stellt das Simulacrum die Simulation eines realen Vorbildes dar. Während das analoge Foto die Illusion einer Realität darstellt, ist das digitale Foto die Simulation der Realität, mithin etwas vollkommen anderes: eine Hyper-Realität. Und in Gatzas Roman gerät ein Stilleben-Maler in den Verdacht, die Fotografie erfunden zu haben – lange vor ihrer offiziellen Erfindung. Reizvoll an diesem Buch ist das Ideenkonzept von Gatz. Musik, Malerei, Wissenschaft, Liebe und Schreiben sind die Themen in diesem Buch; wer etwas lesen will, was auf rasanter Handlung basiert, der lese amerikanische Romane, die bereits vor der Veröffentlichung an die 20th Century Fox verkauft worden sind.

Die Täuschung zwischen Illusion und Wirklichkeit ist eines der Kennzeichen des Barock. Gatz spielt mit dem Wissen des Lesers um dieses Phänomen, aber auf diese Weise mag der Leser ihm leicht auf den Leim gehen und Dinge in das Buch hineininterpretieren, die gar nicht drinstehen. So rate ich dem Leser das, was ich früher, als ich noch Bibliothekar war, gerne meinen Kollegen geraten habe: Lest den Text. Zwischen den Zeilen steht nur das Nichts.

Eines der schönsten Bücher seit Jahren für mich.

Rainer Strzolka – (Alfeld)